

Matthias Dulisch

**Die Entwicklung der Wahrnehmung und
ihre Förderung mit Musik im Vorschulalter**

Referat / Aufsatz (Schule)

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2017 GRIN Verlag
ISBN: 9783668441798

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/356911>

Matthias Dulisch

**Die Entwicklung der Wahrnehmung und ihre Förderung
mit Musik im Vorschulalter**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

STAATLICHE BERUFLICHE OBERSCHULE KAUFBEUREN

Seminararbeit

Schuljahr 2016/2017

Thema

Die Entwicklung der Wahrnehmung und ihre Förderung mit Musik im
Vorschulalter

Dulisch, Matthias

Vorwort

In einer hektischen, schnellen Welt machen wir Menschen uns meist zu viel Stress. Pünktlich bei der Arbeit erscheinen. Den Flug oder den Zug noch erreichen. Ja selbst auf der Fahrt in den Urlaub, wenn gerade wieder einmal Stau auf der Autobahn herrscht und nichts vorwärts geht, machen wir uns Druck, um irgendwie, irgendwo, irgendein vermeintlich hochgradig wichtiges Ziel zu erreichen. Man solle den Stress vermeiden, heißt es immer von Seiten der Ärzte, da dieser physische und psychische Folgen haben kann.

Ein Rezept, um Druck zu vermeiden, ist Musik. Sie ist eines der wirkungsvollsten Elemente, um Glücksgefühle auszulösen. Sie trägt zur Entspannung bei und löst Stress wie von selbst. In der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ schreibt auch Goertz Wolfram am 26.08.2010 in seinem Artikel „Fühlt sich an wie Glück.“, dass Musik bei Menschen alles bewirken kann. Sie kann animieren, einschläfern, aufputschen, besänftigen und vieles mehr. Einer der wichtigsten und wertvollsten Aspekte der Musik für die Sozialpädagogik ist die Förderung.

Ein Teil meiner Seminararbeit besteht aus der Darstellung der Entwicklung der Wahrnehmung vom Zeitpunkt der Geburt an. Außerdem soll diese Arbeit zeigen, dass man mit Musik hervorragend einzelne Wahrnehmungssinne fördern und schärfen kann, um somit seine Umwelt spezifischer wahrzunehmen.

Abschließend möchte ich mich besonders bei Charlotte Krust bedanken, welche mir spannende Einblicke in die Welt der musikalischen Früherziehung ermöglichte.

02. März 2017

Dulisch Matthias

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis	II
1 Kommunikation und Interaktion.....	- 1 -
2 Die Entwicklung der Wahrnehmung und ihre Förderung mit Musik im Vorschulalter.....	- 1 -
2.1 Theoretischer Teil: die Entwicklung der Wahrnehmung	- 1 -
2.1.1 Entwicklung der Wahrnehmungssinne.....	- 1 -
2.1.1.1 Olfaktorischer Sinn (Riechen)	- 2 -
2.1.1.2 Gustatorischer Sinn (Schmecken).....	- 2 -
2.1.1.3 Kinästhetischer und vestibulärer Sinn (Bewegungsempfinden und Gleichgewicht)	- 3 -
2.1.1.4 Haptischer und taktiler Sinn (Tasten und Spüren).....	- 3 -
2.1.1.5 Visueller Sinn (Sehen)	- 4 -
2.1.1.6 Auditiver Sinn (Hören)	- 6 -
2.1.2 Intermodale Wahrnehmung.....	- 7 -
2.2 Empirischer Teil: die Förderung der Wahrnehmung mit Musik im Vorschulalter	- 7 -
2.2.1 Förderung der Wahrnehmung mit Musik.....	- 8 -
2.2.2 Musikalische Fördereinrichtung: die musikalische Früherziehung	- 9 -
2.2.2.1 Fördermöglichkeit: Klangschale als Begrüßungsritual.....	- 9 -
2.2.2.2 Fördermöglichkeit: Sankt Martin Spiel-Gedicht	- 10 -
2.3 Fazit.....	- 11 -
3 Forderung nach Musikangeboten.....	- 13 -
Literaturverzeichnis.....	III
Anhang	V

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Visuelle Klippe (In Anlehnung an: o.V.: Visuelle Klippe. Online verfügbar unter http://images.slideplayer.org/1/661885/slides/slide_15.jpg, zuletzt geprüft am 10.11.2016.).....- 5 -

Hinweis:

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im vorliegenden Text die männliche Personenbezeichnung bevorzugt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

1 Kommunikation und Interaktion

Ohne Kommunikation und Interaktion wäre der Mensch kein Mensch.

Damit wir effektiv kommunizieren und interagieren können, ist die Wahrnehmung von großer Wichtigkeit, denn sie beinhaltet nicht nur einfache Sinnesorgane, wie beispielsweise das Ohr, sondern auch die Fertigkeit, Bewegungen unbewusst zu steuern und das Gleichgewicht zu halten. Also müsste es folglich heißen:

Ohne Wahrnehmung wäre der Mensch kein Mensch!

Störungen und Entwicklungsverzögerungen der Wahrnehmung sind natürlich nicht auszuschließen, wobei sich diese Defizite mit Musik hervorragend behandeln lassen.

Musik ist gut für das eigene Wohlbefinden und kann dem Menschen helfen, seine Probleme zu bewältigen. Musik wird in der Sozialpädagogik nicht nur zur Behandlung von Problemen eingesetzt, sondern auch zur Förderung von Fähigkeiten, wie zum Beispiel der Wahrnehmungsfähigkeit.

Musik scheint ein Allheilmittel für Körper und Seele zu sein.

2 Die Entwicklung der Wahrnehmung und ihre Förderung mit Musik im Vorschulalter

2.1 Theoretischer Teil: die Entwicklung der Wahrnehmung

Entwicklung geschieht im Laufe des Lebens und beinhaltet Veränderungen des Erlebens und Verhaltens. Diese Veränderungen hängen untereinander zusammen, geschehen in einer unumkehrbaren, logischen Reihenfolge und sind auf ein bestimmtes Ziel gerichtet.

2.1.1 Entwicklung der Wahrnehmungssinne

„Die Sinnesempfindung [...] ist der elementare Prozess der Reizaufnahme und [Reiz] - registrierung[...].

Die Wahrnehmung [...] ist demgegenüber der höhere Prozess der Organisation und Interpretation der Reizinformation [...]“ (Oerter, Rolf; Montada, Leo (Hg.) (2008): Entwicklungspsychologie. [Lehrbuch]. 6., vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Grundlagen Psychologie), S. 414). Dies bedeutet, dass nicht die alleinige Reizaufnahme Wahrnehmung ist, sondern erst die Verknüpfung und Interpretation dieser. Wie die meisten glauben mögen,

ist das Hören eines Tones und das Sehen von schwarzen und weißen Tasten keine Wahrnehmung, sondern erst die Verbindung und Deutung dieser Dinge zum ganzen Klavier.

Die meisten Veränderungen geschehen im ersten Lebensjahr. Eine spätere Entwicklung der Wahrnehmung ist nur geringfügig erforscht, da diese stark mit Motorik und Kognition verbunden ist (vgl. Schwarzer, Gudrun; Jovanovic, Bianca (2015): Entwicklungspsychologie der Kindheit. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (Kohlhammer Standards Psychologie), S. 11).

2.1.1.1 Olfaktorischer Sinn (Riechen)

Geruchsmoleküle werden über die Nase aufgenommen und gelangen an die Nasenschleimhäute. Dort werden sie über Riechzellen, mit Hilfe elektrischer Signale, an das Gehirn weitergeleitet (vgl. Hirler, Sabine (2001): Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik. 4. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder., S. 20; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 146).

Bereits nach der Geburt kann der Säugling zwischen verschiedenen Gerüchen unterscheiden, wobei sich dies in der ersten Woche noch weiter differenziert. So reagiert er auf äußerst unangenehme Düfte, wie zum Beispiel Buttersäure, bereits mit einem negativen Gesichtsausdruck (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 415; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 146).

Nach wenigen Tagen ist es dem Neugeborenen möglich, seine Mutter am Geruch zu erkennen und von anderen Personen unterscheiden. Der Säugling kann mit Hilfe des Geruchssinns zwischen einer stillenden und einer nicht stillenden Mutter unterscheiden. Bei der Unterscheidung des Vaters im Gegensatz zu anderen Männern gelingt dem Baby dies nicht (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 415; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 146).

2.1.1.2 Gustatorischer Sinn (Schmecken)

Im Speichel gelöste Geschmacksmoleküle reizen Geschmacksknospen, welche die jeweilige Information mit Hilfe spezieller elektrischer Signale weiterleiten (vgl. Hirler 2001, S. 20–21; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 145–146).

Ein Großteil der Geschmackssinne ist schon bei der Geburt vorhanden. Dies wird anhand verschiedener Flascheninhalte und dem jeweiligen Gesichtsausdruck, sowie der Sauggeschwindigkeit des Babys festgestellt. Es findet allerdings eine leichte Geschmacksänderung in den ersten Lebensmonaten statt, wie beispielsweise die Akzeptanz von Salzigem (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 415).

Spätere Geschmacksvorlieben werden schon sehr früh durch negative und positive Erfahrungen beeinflusst, jedoch lassen sich diese ebenso durch Lernprozesse noch ändern und neu ausrichten (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 415; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 145–146).

2.1.1.3 Kinästhetischer und vestibulärer Sinn (Bewegungsempfinden und Gleichgewicht)

Der kinästhetische Sinn sitzt in Form von Rezeptoren an Muskeln, Gelenken und Ähnlichem. Diese Rezeptoren geben Informationen durch elektrische Signale an das Gehirn weiter (vgl. Stöger, Thomas (2008): Kinder fördern mit Musik. Seminararbeit zum 3. Jugendreferenten-Seminar Nord 2007/2008. Online verfügbar unter http://www2.winds4you.at/files/Kinder_foerdern_mit_Musik.pdf, zuletzt geprüft am 10.11.2016., S. 6).

Der kinästhetische Sinn beschreibt das Bewegungsempfinden. Das heißt, er nimmt Reize aus dem Körperinneren, welche durch Bewegung, wie beispielsweise das Anspannen eines Muskels, entstehen, auf und schickt diese an das Gehirn weiter. Als Beispiel gilt das unbewusste Steuern von Körperbewegungen (vgl. Heinsen, Hilke: Fundamentale sensorische Sinne. Taktilsinn, Gleichgewichtssinn, Kinästhesiesinn. Online verfügbar unter <http://www.grundmotorik.de/de/sanser.htm>, zuletzt geprüft am 10.11.2016.; Stöger 2008, S. 6).

Der vestibuläre Sinn befindet sich in den Bogengängen des Innenohres, welche mit einer Flüssigkeit gefüllt sind. Kleinste Härchen leiten, erregt durch Flüssigkeitswellen, welche beispielsweise durch Laufen angestoßen werden, elektrische Impulse weiter (vgl. Hirler 2001, S. 23; Stöger 2008, S. 6).

Der vestibuläre Sinn ist zuständig für das Gleichgewicht. Mit ihm können wir aufrecht stehen und uns räumlich orientieren. Außerdem ist er sehr eng mit dem visuellen und dem taktilen Sinn verbunden (vgl. Stöger 2008, S. 6; Hirler 2001, S. 23).

Die Bewegungsempfindung und der Gleichgewichtssinn werden nach und nach im Laufe des Lebens erlernt und präzisiert (vgl. Heinsen).

2.1.1.4 Haptischer und taktiler Sinn (Tasten und Spüren)

Mit Hilfe spezieller Druckrezeptoren auf der Haut, werden Reize in Impulse umgewandelt und weitergegeben. Besonders empfindlich sind hierbei Hände, Füße und Mund. (vgl. Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 144; Hirler 2001, S. 22–23; Stöger 2008, S. 5–6).

Durch Spüren ist es möglich, die Art der Berührung zu erschließen und diese zu lokalisieren. Durch Tasten können verschiedene Materialien noch gezielter differenziert werden, als durch Hören oder Sehen (vgl. Hirler 2001, S. 22–23, 2001, S. 57).

Eine grundlegende Empfindlichkeit des Neugeborenen ist bereits vor der Geburt vorhanden. Nach der Geburt reagiert er nicht nur auf Berührungen, sondern auch gezielt auf die Lokalität der Berührung. Ein junger Säugling kann das Tasten sogar schon insofern nutzen, indem er verschiedene Objekte anhand lokaler Merkmale, wie beispielsweise Oberfläche und Material unterscheidet (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 415; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 144).

Für die Entwicklung des Neugeborenen ist das Spüren über die Haut besonders wichtig, damit baut er erste Verbindungen zu seiner Umwelt auf (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 415; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 144; Stöger 2008, S. 5–6).

2.1.1.5 Visueller Sinn (Sehen)

Lichtstrahlen werden mit Hilfe der Stäbchen und Zäpfchen, welche sich im Inneren des Auges befinden, wahrgenommen und weitergeleitet (vgl. Hirler 2001, S. 18; Stöger 2008, S. 5).

Kurz nach der Geburt ist der visuelle Sinn, im Gegensatz zu den anderen Impressionen, am wenigsten gut ausgebildet. Allerdings hat der Neugeborene bereits spontane Blickbevorzugungen, indem er bestimmte Objekte länger betrachtet als andere. Die Sehschärfe ist nach der Entbindung noch sehr schwach, entwickelt sich allerdings rapide, so dass sie nach etwa sechs Monaten das Niveau eines Erwachsenen erreicht. Beim Kontrastsehen verhält es sich ebenso. Es ist direkt nach der Geburt nur sehr gering vorhanden, eingeschränkt durch die geringe Sehschärfe, ist aber zusammen mit dieser zur gleichen Zeit vollständig ausgebildet. Eine eingeschränkte Beweglichkeit der Augenlinse ist ebenfalls nach etwa sechs Monaten nicht mehr vorhanden. Die Augenzäpfchen sind nach etwa drei Monaten vollständig ausgebildet, was bedeutet, dass der Säugling ab diesem Zeitpunkt alle Farben exakt erkennen kann (vgl. Oerter und Montada 2008, S. 418–422; Schwarzer und Jovanovic 2015, S. 149–151).

Tiefenwahrnehmung lässt sich erst bei einem krabbelnden Baby, mit Hilfe des Versuchs der visuellen Klippe von Gibson und Walk, sicher erschließen. Dieser Versuch verdeutlicht, dass spätestens mit neun Monaten die Distanzwahrnehmung vorhanden ist. Allerdings geht man davon aus, dass es dem Säugling bereits zuvor möglich ist Tiefen wahrzunehmen. Diese Theorie ist jedoch noch nicht ausreichend belegt. Der Versuch der visuellen Klippe wird auf der Folgeseite erklärt. Beim so genannten Looming, dem schnellen Zubewegen eines

Objektes auf den Säugling, werden schon mit neun Monaten Abwehrverhalten auf Seiten des Neugeborenen registriert. Das Erschließen der räumlichen Anordnung von Objekten und ihrer dreidimensionalen Struktur ist spätestens ab dem sechsten Lebensmonat möglich (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 418–422; Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 149–151).

Der Versuch der visuellen Klippe wird wie folgt dargestellt:

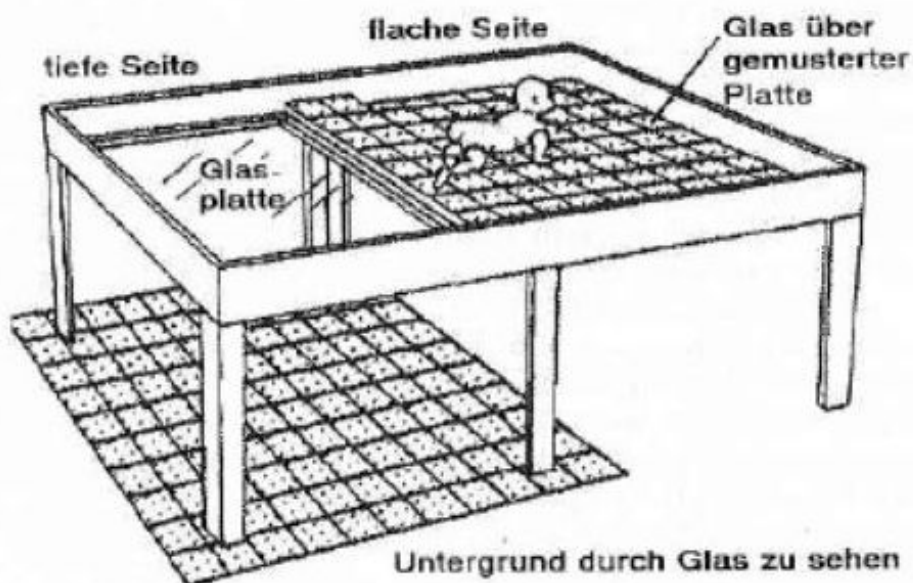


Abbildung 1: Visuelle Klippe (In Anlehnung an: o.V.: Visuelle Klippe. Online verfügbar unter http://images.slideplayer.org/1/661885/slides/slide_15.jpg, zuletzt geprüft am 10.11.2016.).

Ein Baby, welches bereits krabbeln oder kriechen kann, wird auf einen Tisch gesetzt. Dieser Tisch ist zur Hälfte mit einem Karomuster bedeckt und zur anderen Hälfte mit einer klaren Glasplatte, unter welcher sich am Fußboden dasselbe Muster befindet. Der Säugling wird nun auf die Tischseite gelegt, worauf sich das Karomuster befindet. Die Mutter steht dem Baby am Rande des Tisches gegenüber, so dass es über die Glasplatte krabbeln muss, um zu ihr zu gelangen.

Neugeborene, welche noch keine Tiefen wahrnehmen können, bewegen sich ohne zu zögern, über die Glasplatte, auf die vertraute Person zu. Spätestens mit neun Monaten krabbeln das Baby nicht mehr darüber weg, da es die Tiefe (Klippe) wahrnimmt, welche es hinunterstürzen

könnte. Oftmals rückt der Säugling sogar noch weiter von der Glasplatte ab (vgl. Oerter und Montada 2008, S. 420).

2.1.1.6 Auditiver Sinn (Hören)

Der Wichtigste aller Wahrnehmungssinne, für eine Förderung mit Musik, ist der auditive Sinn, das Hören.

Schallwellen treffen auf das Ohr und gelangen an das Trommelfell. Hier werden sie mit Hilfe der Gehörknöchelchen – Hammer, Amboss und Steigbügel – an die Hörschnecke weitergeleitet. Die dadurch entstandenen Flüssigkeitsbewegungen in der Schnecke, lassen, je nach Frequenzbereich, über kleinste Härchen elektrische Signale an das Gehirn weiterleiten (vgl. Hirler 2001, S. 16–17; Stöger 2008, S. 4–5).

Spätestens ab der 24. Schwangerschaftswoche ist das Hörsystem des noch Ungeborenen vollständig ausgebildet und der Fötus kann akustische Reize wahrnehmen. Besonders die Stimme der Mutter ist für ihn durch die körpereigene Schallübertragung sehr gut wahrnehmbar. Dies ist vermutlich der Grund dafür, dass das Baby die Stimme der Mutter schon kurze Zeit nach der Geburt schneller von anderen unterscheiden kann, als die von anderen Personen oder die des Vaters (vgl. Gembris, Heiner (1998): Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung. Augsburg: Wißner (Forum Musikpädagogik, 20), S. 273–279; Oerter und Montada 2008, S. 416–418; Schwarzer und Jovanovic 2015, S. 146–147).

Nach nur einem Monat kann der Säugling zwischen einzelnen sprachlichen Lauten differenzieren und spätestens mit sechs Monaten ist es ihm möglich, zwischen sämtlichen Lauten zu unterscheiden (vgl. Oerter und Montada 2008, S. 416–418; Schwarzer und Jovanovic 2015, S. 146–147).

Für die Raumwahrnehmung, aus welcher Richtung ein Geräusch kommt, ist der Laufzeitunterscheid der Schallwellen, welche beide Ohren erreichen, von großer Wichtigkeit. Hierbei wird die Zeitdifferenz, mit welcher die Wellen das eine Ohr schneller erreichen als das andere, vom Gehirn verglichen und ausgewertet. Jenes Ohr, das die akustischen Signale früher erreicht, steht ergo näher zum Geräuschobjekt. Bereits kurz nach der Geburt kann der Neugeborene die Richtung, aus welcher ein Geräusch kommt, erkennen. Jedoch kann er eine Schallquelle weniger präzise lokalisieren als ein Erwachsener, da sich der Abstand zwischen seinen Ohren, bedingt durch Wachstum stets verändert und somit immer wieder eine Rekalibrierung im Entwicklungsverlauf erfolgen muss. Zwischen dem zweiten und fünften

Lebensmonat verbessert sich die Fähigkeit der Raumwahrnehmung erheblich. Bis die Hörfähigkeit eines Erwachsenen jedoch erreicht ist, verstreichen einige Jahre (vgl. Oerter und Montada 2008, S. 416–418; Schwarzer und Jovanovic 2015, S. 146–147; Stöger 2008, S. 14–15).

2.1.2 Intermodale Wahrnehmung

„Mit intermodaler Wahrnehmung wird die Fähigkeit bezeichnet, eine Beziehung zwischen den Sinneseindrücken verschiedener Modalitäten herzustellen“ (Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 153). Das bedeutet, Verknüpfungen zwischen Wahrnehmungssinnen untereinander oder Wahrnehmungssinnen mit anderen Fähigkeiten, wie beispielsweise der Motorik, herzustellen, denn „Wahrnehmung geschieht immer ganzheitlich“ (Stöger 2008, S. 7).

Dem Neugeborenen ist es bereits nach kurzer Zeit möglich, Verbindungen zwischen dem visuellen und dem auditiven Wahrnehmungssinn herzustellen. Dies gelingt ihm im Laufe der ersten Lebensmonate auch mit dem visuellen und dem motorischen System, zum Beispiel die Auge-Hand-Koordination (vgl. Schwarzer/Jovanovic 2015, S. 153–154). Insgesamt verbessert sich die intermodale Wahrnehmung bis zum Ende des ersten Lebensjahres deutlich (vgl. Oerter/Montada 2008, S. 424–426).

Allgemein kann man sagen, dass Wahrnehmung erst dann geschieht, wenn Verbindungen zwischen den einzelnen Sinnen hergestellt werden, wodurch aufgenommene Reize interpretiert werden können.

2.2 Empirischer Teil: die Förderung der Wahrnehmung mit Musik im Vorschulalter

Fördern im Sinne der Pädagogik bedeutet, „jemanden oder etwas in seiner Entfaltung, bei seinem Vorankommen zu unterstützen [...], ein unterstützendes, helfendes [...] Einwirken auf ein Individuum (i.d.R. auf ein Kind), um es in seiner gesamten Entwicklung voranzubringen und seine individuelle Entfaltung zu einem Optimum zu führen“ (Mück, Thomas (2008): Ganzheitliche Förderung durch Musik im Grundschulalter bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Förderschwerpunkte Lernen, Sprache und sozial-emotionale Entwicklung ; Musikunterricht an Schulen zur Lernförderung und Sonderpädagogischen Förderzentren in Bayern. Kups: Mück, Eigenverlag., S. 66).

Die Förderung der Wahrnehmungssinne, speziell mit Musik, ist eine von vielen Möglichkeiten, um das Kind zu unterstützen. Als Beispiel für eine musikalische

Fördereinrichtung wird in dieser Arbeit die musikalische Früherziehung unter der Leitung von Charlotte Krust gewählt. An einer solchen Gruppe nehmen etwa acht bis zehn Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren teil. Die in der Seminararbeit ausgewählten Fördermöglichkeiten beziehen sich auf einen Kursus der musikalischen Früherziehung, welcher am 10. November 2016 von mir besucht wurde.

2.2.1 Förderung der Wahrnehmung mit Musik

„Da alle Sinne eng miteinander verbunden sind, regen spielerische Aufgabenangebote, die einen bestimmten ‚sinnlichen‘ Schwerpunkt haben, immer das Wechselspiel von mehreren Sinnen an“ (Hirler 2001, S. 25). So fördert beispielsweise das Hüpfen im Takt der Musik nicht nur das Gleichgewicht, sondern auch die motorischen Fähigkeiten.

Vorteilhaft für die Wahrnehmungsförderung kann unter anderem sein, dass die Kinder während oder nach dem jeweiligen Förderspiel über die Dinge sprechen, die sie empfunden, gerochen, gespürt, gesehen oder gehört haben (vgl. Horn, Reinhard (2007): Bewegung und Entspannung - Übung mit Musik zur Förderung der Körperwahrnehmung. In: Ina Hunger und Renate Zimmer (Hg.): Bewegung - Bildung - Gesundheit. Entwicklung fördern von Anfang an ; [das Buch zum 5. Osnabrücker Kongress Bewegte Kindheit, 23. - 25. 3. 2006, Universität Osnabrück, Fachgebiet Sportwissenschaft]. Schorndorf: Hofmann., S. 280–281).

Musik ist für die pädagogische Förderung äußerst wichtig, da Kinder diese sehr vielseitig nutzen können. So beschreibt es auch Thomas Mück in seiner Dissertation:

„Musik kann in vieler Weise zum allgemeinen Reifen des [...] Kindes beitragen. Zum Beispiel [...] als ein Ausgleich, da sie Belohnung und Erfolg bringen kann; als Mittel zur Entwicklung der sinnlichen Wahrnehmung; zum Ausleben von Gefühlen; als geistige Anregung und zum Zweck der sozialen Anpassung“ (Mück 2008, S. 74–75). Des Weiteren können Kinder selbst musizieren oder zur Musik tanzen, sich bewegen oder entspannen.

Für eine Förderung mit Musik ist vor allem die Wiederholung des gerade Gelernten wichtig, denn dadurch können sie sich das Neue besser einprägen, üben und verbessern (vgl. Hirler 2001, S. 110–111). In der musikalischen Früherziehung wird darauf geachtet, dass die Kinder nicht jede Woche neue Lieder lernen, sondern Themen haben, auf welche in den Kursen immer wieder zurückgegriffen wird (Krust, Charlotte (2016a): Musikalische Früherziehung. Kaufbeuren, 23.09.2016. Persönliches Gespräch an Matthias Dulisch.).

2.2.2 Musikalische Fördereinrichtung: die musikalische Früherziehung

„Musikalische Früherziehung bietet [...] Kindern ohne Notenkenntnisse vielfältige Möglichkeiten, sich aktiv mit Musik zu befassen“ (Erkert, Andrea (2007): Lernen mit Bewegungsspielen. Neue Angebote für Vorschulkinder. Freiburg im Breisgau: Herder., S. 83). In der musikalischen Früherziehung werden diverse Materialien und Spiele mit Musik verknüpft. Damit soll versucht werden, Kinder zu unterstützen und zu fördern, ohne, dass diese selbst die Förderung bewusst wahrnehmen (Krust 2016a).

2.2.2.1 Fördermöglichkeit: Klangschale als Begrüßungsritual

Die Kinder sitzen in einem Kreis und eine Klangschale wird gezeigt. Sie werden gefragt, was dies sei und wie es sich anfühle. Jedes Kind bekommt anschließend die Schale an die Wange gehalten und darf mitteilen, was es fühlt, ob die Klangschale eisig, kalt, warm oder heiß ist. Anschließend wird erkundet, wie sich dieser Gegenstand denn anfühle, ob man schon einen Ton wahrnehmen könne. Daraufhin bekommt jedes Kind die Klangschale, welche noch nicht angeschlagen wurde, an das Ohr gehalten und wird befragt, ob es denn nun etwas hören könne, doch jeder von ihnen verneint dies. Auf die Frage, was passieren müsse, damit ein Ton erklingt, antworten alle, dass man die Klangschale anschlagen müsse. Nun sitzen die Kinder still, machen die Augen zu und lauschen gespannt. Anschließend wird die Klangschale zum ersten Mal angeschlagen, beim Ausklingen der Schale wird immer wieder nachgefragt, ob sie den Ton noch hören könnten. Im Folgenden nimmt die Leiterin die Klangschale in die Hand und schlägt sie an. Nun geht sie mit ihr von einem Kind zum anderen und schlägt diese immer wieder an. Man kann es sich so vorstellen, als ob der Ton über die Kinder hinweg schwebt. Erst jetzt öffnen alle wieder ihre Augen.

Dieses Begrüßungsritual wird in jedem Kursus wiederholt, sodass für die Kinder immer wiederkehrende, gleiche Strukturen herrschen, an welchen sie sich orientieren können.

Anhand dieses Rituals werden einige Wahrnehmungssinne gefördert. Der taktile Sinn, das Spüren, wird dadurch angeregt, indem das Kind die Klangschale an die Wange gehalten bekommt und deren Temperatur spüren kann. Des Weiteren wird der auditive Sinn, das Hören, gefördert, da sich das Kind beim ersten Anschlagen der Schale vollkommen auf sein Gehör konzentrieren muss. Es ist aufgrund des stillen Sitzens und der geschlossenen Augen vollständig auf diesen Sinn fokussiert. Zusätzlich wird die Raumwahrnehmung gefördert, indem der Ton über das Kind hinweg schwebt. Es hört wie sich der Ton nähert, direkt über ihm ist und sich wieder entfernt.

Außerdem werden die kognitiven Fähigkeiten ausgebaut, da das Kind gefragt wird, wie sich die Klangschale anfühle, ohne dass diese zuvor berührt wurde und was man machen müsse, um mit Hilfe der Schale einen Ton zu erzeugen. Das Kind kennt die Antworten hierauf bereits, da das Begrüßungsritual in den Kursen wiederholt durchgeführt wird.

Zusätzlich scheint der lang-klingende Ton beruhigend auf das Verhalten des Kindes zu wirken, was ein Vorteil für den weiteren Verlauf des Kursus sein kann.

2.2.2.2 Fördermöglichkeit: Sankt Martin Spiel-Gedicht

Die Kinder sitzen im Halbkreis, hören und sehen dem Spiel-Gedicht (siehe Anhang 1) aufmerksam zu, welches von Sankt Martin, gespielt von der Leiterin, und einem Bettler, gespielt von einer Helferin, erzählt.

Das zu der Geschichte aufgeführte Schauspiel orientiert sich am Spielgedicht, welches an vielen Stellen lautmalerisch unterstützt wird. Sankt Martin kommt auf einem Steckenpferd angeritten und hat einen wunderbaren weinroten Mantel an, in seinem Gürtel steckt ein Schwert aus Plastik. Auf dem Boden sitzt der Bettler, welcher nur in ein zerrissenes Stück Stoff gekleidet ist. Sankt Martin hält an und zieht sich den Mantel aus. Mit seinem Schwert, das er nun gezogen hat, zerteilt er den Mantel und zieht eine Hälfte wieder an. Den anderen Teil übergibt er dem Armen, welcher ihm danken möchte, doch Sankt Martin reitet auf seinem Pferd schon hinfort.

Anschließend singt die Leiterin das Lied „Sankt Martin, Sankt Martin“ (siehe Anhang 2) und alle, die es kennen, singen mit.

Im Folgenden werden die Kerzen der selbst gebastelten Laternen, welche die Kinder mitgebracht haben, entzündet und es findet ein kleiner Martinsumzug durch die Räumlichkeiten statt (siehe Anhang 3). Währenddessen wird das Lied „Ich geh‘ mit meiner Laterne“ (siehe Anhang 4) gesungen. Anschließend werden die Kerzen in den Lampions wieder gelöscht und jedes Kind erhält eine Martinsgans, welche als Stärkung nach dem kleinen Laternenumzug dient.

Gefördert werden mit Hilfe dieses Spiel-Gedichts nicht nur Wahrnehmungssinne, sondern auch diverse psychische und physische Fähigkeiten. Beim Vortragen der Geschichte werden unter anderem der visuelle Sinn, das Sehen, und der auditive Sinn, das Hören, gefordert, denn ein lückenloses Folgen der Erzählung erfordert höchste Konzentration dieser beiden Sinnesorgane. Außerdem unterstützt die Lautmalerei innerhalb des Gedichtes das Vorstellungsvermögen des Kindes. Die beiden Lieder „Sankt Martin, Sankt Martin“ und „Ich

geh‘ mit meiner Laterne“ regen hingegen zum Mitsingen an, wobei erneut der auditive Sinn gefordert wird, indem das Kind die Töne wahrnehmen und versuchen muss, diese richtig nachzusingen.

Durch das viele Mitsingen wird zusätzlich die Musikalität jedes einzelnen Kindes ausgebildet und gefördert. Der taktile Sinn, das Tasten, kann insofern genutzt werden, indem das Kind nach dem Anzünden der Laternenkerze seine Hand weit oberhalb der Flamme platziert und deren Wärme spüren kann. Während des Umherlaufens mit den Laternen wird der vestibuläre Sinn, das Gleichgewicht, gefördert. Denn das Kind muss zum einen darauf achten, dass es nicht auf irgendwelche Gegenstände auf dem Boden tritt oder ausrutscht und muss zum anderen die Laterne balancieren, damit die Kerze im Inneren nicht umkippt. Gleichzeitig wird hierbei die Koordinationsfähigkeit des Kindes stark beansprucht, denn durch ausgleichende Bewegungen wird die Motorik gefordert. Beim Löschen der Kerze kommt der olfaktorische Sinn, das Riechen, zum Einsatz, denn diese verströmt einen besonders einzigartigen Geruch. Der gustatorische Sinn, das Schmecken, wird beansprucht, wenn das Kind die Martinsgans verspeist und somit den Sankt-Martins-Tag mit diesem speziellen Gebäck verbindet.

Deutlich erkennbar an dem Sankt Martin Spiel-Gedicht ist, dass sich der Kursus der musikalischen Früherziehung unter anderem an Festen und Feierlichkeiten des christlichen Kirchenjahres orientiert und Themen diesbezüglich auswählt.

2.3 Fazit

Ein Großteil der Wahrnehmungssinne ist bereits ab dem Zeitpunkt der Geburt vorhanden und auch schon in Teilen ausgebildet. Im Allgemeinen treten jedoch bei jedem Sinnesorgan mehr oder weniger große Entwicklungen und Lernprozesse im Laufe des Lebens auf.

Besonders wichtig, direkt nach der Geburt, ist der olfaktorische Sinn, das Riechen, denn damit kann der Säugling schon früh seine Mutter erkennen. Beim gustatorischen Sinn, dem Schmecken, ist der Einfluss durch spätere positive oder negative Geschmackserlebnisse ebenso beachtlich, wie Erfahrungen, welche bereits kurze Zeit nach der Geburt gemacht werden. Der kinästhetische Sinn, das Bewegungsempfinden, ist äußerst wichtig, um Handlungsabläufe unbewusst zu koordinieren und auszuführen, ebenso, wie der vestibuläre Sinn, das Gleichgewicht, mit welchem wir dauerhaft die Balance halten können. Diese beiden Sinne müssen jedoch in zusätzlichen Lernprozessen im Laufe des Lebens erworben und präzisiert werden. Der haptische Sinn, das Tasten, und der taktile Sinn, das Spüren, sind bereits vor der Geburt vorhanden. Eine ausreichende Befriedigung der Bedürfnisse des taktilen Sinnes ist in den ersten Lebensmonaten für den Säugling von größter Bedeutung. Am

wenigsten gut ausgebildet ist nach der Geburt der visuelle Sinn, das Sehen. Es dauert einige Monate bis das vollständige Sehniveau, wie es ein Erwachsener besitzt, erreicht ist. Jedoch ist davon auszugehen, dass der visuelle Sinn spätestens bis Ende des ersten Lebensjahres vollständig entwickelt ist. Der auditive Sinn, das Hören, des Säuglings wird bereits nach einigen Schwangerschaftsmonaten durch die körpereigene Schallübertragung der Mutter angeregt. Die Unterscheidung diverser Laute ist bereits kurz nach der Entbindung vorhanden, wohingegen die Entwicklung der Raumwahrnehmung einige Jahre in Anspruch nimmt, da sich der Abstand zwischen den Ohren des Kindes, wachstumsbedingt, immer wieder ändert.

Hervorzuheben ist, dass man erst von Wahrnehmung sprechen kann, wenn einzelne Wahrnehmungssinne untereinander oder Wahrnehmungssinne mit anderen physischen und psychischen Fähigkeiten verknüpft werden.

Die Institution der musikalischen Früherziehung ist sehr darauf bedacht, dass die einzelnen Fähigkeiten der Kinder, sei es Wahrnehmung, Kognition oder Motorik, spielerisch durch Musik gefördert und gefordert werden. Wichtig hierbei ist, dass die Kinder immer wiederkehrende Strukturen haben und nicht in jeder Kursstunde eine neue Fördermöglichkeit gezeigt bekommen.

Der Gebrauch der Klangschale ist vor allem für den auditiven Wahrnehmungssinn förderlich, denn durch das Hören mit geschlossenen Augen konzentriert sich das Kind ausschließlich auf dieses Wahrnehmungsorgan und blendet störende Faktoren, wie beispielsweise das Sehen, aus. Vor allem für die Raumwahrnehmung ist diese Fördermöglichkeit gut geeignet.

Das Sankt Martin Spiel-Gedicht fördert und fordert nicht nur eine Vielzahl an Wahrnehmungssinnen, sondern auch Kognition und Motorik. Besonders spannend für die Kinder ist vor allem der Laternenumzug durch die Räumlichkeiten. Hierbei sind nicht nur der vestibuläre Sinn, sondern auch die Koordinationsfähigkeit und die Motorik gefordert. Anhand dieses Förderspiels ist zu erkennen, dass sich die Einrichtung der musikalischen Früherziehung am kirchlichen Jahreskreis orientiert.

Um eine positive Entwicklung der Wahrnehmung herbeizuführen und die Entfaltung des Kindes zu unterstützen, ist die musikalische Früherziehung eine äußerst geeignete Organisation, denn die Kinder lernen spielend, ihre Sinne einzusetzen. Wie die beiden Beispiele veranschaulichen, bemerken die Kinder nicht, dass sie durch diese Übungen gefördert und in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Hinzu kommt, dass sie Spaß und Freude am Spielen, Musizieren und Mitmachen haben.

3 Forderung nach Musikangeboten

Wie dargelegt wurde, besitzt eine Förderung mit Musik im Kindesalter sehr viele positive Aspekte. Ergo kann auch eine Förderung mit Erwachsenen und Senioren äußerst sinnvoll sein. Ebenfalls bei physisch oder psychisch erkrankten Menschen kann Musiktherapie wahre Wunder bewirken.

Somit scheint Musik nicht nur ein Allheilmittel für Körper und Seele zu sein – wie am Anfang bereits vermutet wurde – man kann mit Recht behaupten, dass Musik ein Allheilmittel für Körper und Seele IST!

Jedoch ist das Musikangebot, welches heutzutage ausgeschrieben wird, viel zu gering, um effektiv und individuell jede einzelne Person mit ihren verschiedenen Stärken und Schwächen zu fördern. Sei es durch fehlende Angebote oder zu geringe Informationen. Es ist dringend notwendig, die Sparte der Musikofferten zu erweitern und auch zu publizieren, denn Musik ist das Allheilmittel für Körper und Seele!

Literaturverzeichnis

Internetquellen:

Heinsen, Hilke: Fundamentale sensorische Sinne. Taktilesinn, Gleichgewichtssinn, Kinästhesiesinn. Online verfügbar unter <http://www.grundmotorik.de/de/sanser.htm>, zuletzt geprüft am 10.11.2016.

o.V.: Visuelle Klippe. Online verfügbar unter http://images.slideplayer.org/1/661885/slides/slide_15.jpg, zuletzt geprüft am 10.11.2016.

Stöger, Thomas (2008): Kinder fördern mit Musik. Seminararbeit zum 3. Jugendreferenten-Seminar Nord 2007/2008. Online verfügbar unter http://www2.winds4you.at/files/Kinder_foerdern_mit_Musik.pdf, zuletzt geprüft am 10.11.2016.

Volkslied: Sankt Martin, Sankt Martin. Online verfügbar unter http://www.liederarchiv.de/sankt_martin_ritt_durch_schnee_und_wind-notenblatt_300731.html, zuletzt geprüft am 05.12.2016.

Literaturquellen:

Erkert, Andrea (2007): Lernen mit Bewegungsspielen. Neue Angebote für Vorschulkinder. Freiburg im Breisgau: Herder.

Gembris, Heiner (1998): Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung. Augsburg: Wißner (Forum Musikpädagogik, 20).

Hirler, Sabine (2001): Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik. 4. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder.

Horn, Reinhard (2007): Bewegung und Entspannung - Übung mit Musik zur Förderung der Körperwahrnehmung. In: Ina Hunger und Renate Zimmer (Hg.): Bewegung - Bildung - Gesundheit. Entwicklung fördern von Anfang an ; [das Buch zum 5. Osnabrücker Kongress Bewegte Kindheit, 23. - 25. 3. 2006, Universität Osnabrück, Fachgebiet Sportwissenschaft]. Schorndorf: Hofmann.

Mück, Thomas (2008): Ganzheitliche Förderung durch Musik im Grundschulalter bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Förderschwerpunkte Lernen, Sprache und sozial-emotionale Entwicklung ; Musikunterricht an Schulen zur Lernförderung und Sonderpädagogischen Förderzentren in Bayern. Küps: Mück, Eigenverlag.

Oerter, Rolf; Montada, Leo (Hg.) (2008): Entwicklungspsychologie. [Lehrbuch]. 6., vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Grundlagen Psychologie).

Schwarzer, Gudrun; Jovanovic, Bianca (2015): Entwicklungspsychologie der Kindheit. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (Kohlhammer Standards Psychologie).

Sonstige Quellen:

Krust, Charlotte (2016a): Musikalische Früherziehung. Kaufbeuren, 23.09.2016. Persönliches Gespräch an Matthias Dulisch.

Krust, Charlotte (2016b): Ich geh' mit meiner Laterne, 12.11.2016. E-Mail an Matthias Dulisch.

Krust, Charlotte (2016c): Spiel-Gedicht: Sankt Martin, 14.11.2016. E-Mail an Matthias Dulisch.

Stöger, Thomas (2008): Kinder fördern mit Musik. Seminararbeit zum 3. Jugendreferenten-Seminar Nord 2007/2008. Online verfügbar unter http://www2.winds4you.at/files/Kinder_foerdern_mit_Musik.pdf, zuletzt geprüft am 10.11.2016.

Volkslied: Sankt Martin, Sankt Martin. Online verfügbar unter http://www.liederarchiv.de/sankt_martin_ritt_durch_schnee_und_wind-notenblatt_300731.html, zuletzt geprüft am 05.12.2016.

Anhang

Hinweis:

Aus rechtlichen Gründen wurden auf Fotos die Gesichter erkennbarer Personen unkenntlich gemacht.

Anhang 1:

St. Martin Spiel-Gedicht

Auf einem weißen Pferde, da sitzt ein Reitersmann. (Reitgeräusch,...)
Er reitet ganz gemütlich doch plötzlich hält er an! (Brrrr...brrrr)
Da drunten auf der Erde, da sitzt ein armer Mann,
der hat gar keine Kleider, nur Lumpen hat er an; (oh jee... oh jee...)
Der Reiter sieht ihn frieren, den armen alten Mann. (bibber, bibber...)
Er steigt von seinem Pferde, und nun, was tut er dann?
Er zieht sich aus den Mantel, und holt sein Schwert hervor!
Und teilt damit den Mantel... (rrrtsch...rrrtsch...)
Was hat er denn nur vor?!

Er gibt 'nen Teil vom Mantel dem armen alten Mann,
den andern Teil vom Mantel zieht er sich wieder an.
Nun muss er nicht mehr frieren, der arme alte Mann;
er hat nun ein Stück Mantel, das ihn gut wärmen kann.
Der Arme will ihm danken, dem lieben Reitersmann,
doch der steigt auf sein Pferde und reitet fort sodann! (Reitgeräusch...)

(Krust, Charlotte (2016c): Spiel-Gedicht: Sankt Martin, 14.11.2016. E-Mail an Matthias Dulisch.)

Anhang 2:

1. Sankt Mar - tin, Sankt__ Mar - tin, Sankt__
Mar - tin ritt durch Schnee und__ Wind, sein
Roß das trug ihn fort ge - schwind. Sankt
Mar - tin ritt mit__ leich - tem Mut: sein__
Man - tel deckt' ihn warm__ und__ gut.

(Volkslied: Sankt Martin, Sankt Martin. Online verfügbar unter http://www.lieder-archiv.de/sankt_martin_ritt_durch_schnee_und_wind-notenblatt_300731.html, zuletzt geprüft am 05.12.2016.)

Anhang 3:



Anhang 4:

Ich geh' mit meiner Laterne

The musical score is written in 6/8 time on a single treble clef staff. The key signature is C major. The melody consists of eighth and quarter notes. The lyrics are written below the staff, with four alternative verses provided. Chord symbols C and G7 are placed above the staff at specific intervals.

Chords: C, G7, C

Lyrics:

Ich geh mit mei - ner La - ter - ne und mei - ne La - ter - ne mit mir
Da o - ben leuch - ten die Ster - ne, hier un - ten leuch - ten wir.

Verses:

1. Der Hahn der kräht die Katz mi- auf Ra- bin- mel ra- bam- mel ra- bumm.
2. Wie schön das klingt, wenn je - der singt
3. Ein Lich - ter - meer zu Mar - tins Ehr
4. La - ter - nen - licht ver - löscht mir nicht

(Krust, Charlotte (2016b): Ich geh' mit meiner Laterne, 12.11.2016. E-Mail an Matthias Dulisch.)

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

